

a) Nächtliche Wanderung.

Die Nacht ist finster, schwül und bang,  
Der Wind im Walde tost;  
Ich wandre fort die Nacht entlang,  
Und finde keinen Trost.

Und mir zur Seite engelmild,  
Und, ach! so schmerzlich traut,  
Zieht mein Geleite hin, das Bild  
Von meiner todten Braut.

Ihr bleiches Antlitz bittet mich,  
Was mich ihr süßer Mund  
So zärtlich bat und feierlich  
In ihrer Sterbestund':

»Bezwinge fromm die Todeslust,  
Die dir im Auge starrt,  
Wenn man mich bald von deiner Brust  
Fortreisset und verscharrt!«

Da unten braust der wilde Bach,  
Führt reichen, frischen Tod,  
Die Wogen rufen laut mir nach:  
»Komm, komm und trinke Tod!«

Das klingt so lieblich, wie Musik,  
Wird wo ein Paar getraut:  
Doch zieht vom Sprunge mich zurück  
Das Wort der todten Braut.

Stets finstret wird der Wolkendrang,  
Der Sturm im Walde brüllt,  
Und ferne hebt sich Donnerklang,  
Der immer stärker schwillt.

O schlängele dich, du Wetterstrahl,  
Herab, ein Faden mir,  
Der aus dem Labyrinth der Qual  
Hinaus mich führt zu ihr!

*N. Lenau.*

b) Die Schäferin.

Nun zieh' ich über die Berge  
Zu einer Schäferin.  
Die putzt sich schön im Maien,  
Ich spiel' auf der Schalmeyen,  
Wie gut dass ich ihr bin.

Da merkt sie gleich mein Sinnen  
Und ist mir wieder gut.  
Da thuen wir uns freuen  
Auf Ros'- und Blumen-Streuen,  
Ich und das junge Blut.

*Godefroy.*

c) Traurige Wege.

Bin mit dir im Wald gegangen;  
Ach, wie war der Wald so froh!  
Alles grün, die Vögel sangen,  
Und das scheue Wild entfloh.  
Wo die Liebe frei und offen  
Rings von allen Zweigen schallt,  
Ging die Liebe ohne Hoffen  
Traurig durch den grünen Wald. —

Bin mit dir am Fluss gefahren;  
Ach, wie war die Nacht so mild!  
Auf der Flut, der sanften, klaren,  
Wiegte sich des Mondes Bild.  
Lustig scherzten die Gesellen,  
Unsre Liebe schwieg und sann,  
Wie mit jedem Schlag der Wellen  
Zeit und Glück vorübereinn. —

Graue Wolken niederhingen,  
Durch die Kreuze strich der West,  
Als wir einst am Kirchhof gingen;  
Ach, wie schliefen sie so fest!  
An den Kreuzen, an den Steinen  
Fand die Liebe keinen Halt;  
Sahen uns die Todten weinen,  
Als wir dort vorbeigewallt?

*N. Lenau.*